

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.04.2024**

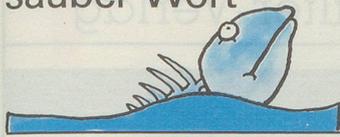
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sauber Wasser – sauber Wort



Fremdes Strandgut und andere Würste, farbige Zahlen, ruft Cassandra und überhört Alarmstufen.

Wie wäre es, wenn wir uns noch vermehrt in unserem Deutsch aus anderen Sprachen bedienen würden? Statt verneint, abgeschlagen, verweigert könnten wir doch – besonders zur Freude der Jugend – einfach «genitschewot» sagen. Wie wäre es mit «gecuit» für gekocht, gebacken? «Gepulitot» wäre sicherlich ebenso nett wie geputzt? «Geleast», für gemietet, haben wir schon. Soeben hat es mir ein treuer Leser aus einem schönen farbigen Inserat herausgeschnitten und zugesandt. Dank sei ihm!

\*

Verändern wollen sich ja auch unsere Würste. Die sind sogar sprachlich längst ein drolliges Kapitelchen für sich. Es gibt nicht nur Zungenwürste aus (Ochsen-?)Zungen, es gibt Schinkenwürste aus (oder wenigstens mit etwas) Schinken, und es gibt Schweinswürste aus Schweinen und Frankfurterwürstchen aus ... Frankfurt, nicht aus Frankfurtern, Wienerwürstchen aus ... Wien, nicht aus Wienern, auch wenn wir sie von Kindsbeinen an Wienerli nennen. Es gibt ja auch Bauernwürste aus ... Nein, da sind keine Landwirte hineinverwurstet worden. Sie sehen, bei den Würsten hat es schon immer Unlogisches gegeben. Ein farbigen Inserat – von einem Leser mir «gespendet» – zeigt ein ganz ap-

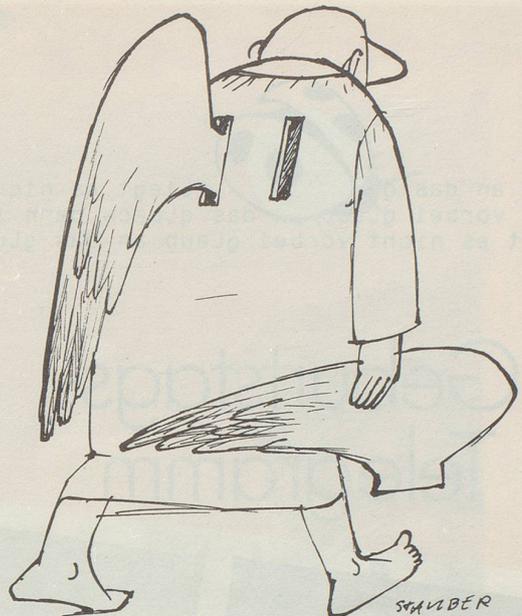
petitlich aussehendes, sanft rosafarbenes und pralles Würstgebilde oder Würstchen (die wahre Grösse ist schwerlich zu erkennen). Darunter steht als Bezeichnung «Pie von Poulet». Heissen die Würstchen (oder eben Würste) jetzt neuerdings «pie»? Oder ist da ein Kuchen, eine Wähe, eine Tünne «von Poulet» gemeint? Applepie liest man in der Schweiz schon recht oft, wenn eine liebe, altmodische «Apfelwäje» gemeint ist.

\*

Seit noch gar nicht langer Zeit haben wir angefangen uns daran zu gewöhnen, dass ein Geschäft, welches Geld verliert, Verluste, Defizite macht, «in die roten Zahlen gerät». Es muss also wohl Computer (oder Buchhalter) geben, die rote Zahlen schreiben, wenn es mit dem Arbeitgeber (und seiner Firma) bedenklich bergab geht. «Ha, ha! Ich bin ein besonders Kluger!» So sagte sich, dieser Tage erst, ein Zeitungsmann, ging hin und schrieb in seine Zeitung «Das Unternehmen steht in den schwarzen Zahlen». Er wollte damit überaus spassig und absichtlich ein wenig rätselhaft zum Ausdruck bringen, das gedachte Unternehmen mache Gewinne. Ei, ist das aber ein witziger Journalist! Ein wahres Glück, dass er von einer beklagenswerten, soeben zur Witwe gewordenen Frau nicht schreibt: «Sie geriet in die schwarzen Kleider!» Das fehlte uns gerade noch!

\*

«Wenn man den Kassandras glauben will ...» schrieb da jemand. Du lieber Herr, wie gebildet! Wo nimmt er sie nur her, all die Kassandras? Er hat wohl bei der Konkurrenz einmal etwas von Kassandrarufern vernommen. Das hat ihm offensichtlich so gut gefallen, dass er sich ganze Scharen von Weibern vorstellte, die solche Rufe ausstießen. Und so kam er zu den «Kassandras»



in der Mehrzahl, wo es sich um eine einzige Düstere und Unheil voraussagende Prophetin handelt. Richtige Bildung oder Finger weg davon! Sonst dichtet uns einer noch Achilles-Verse!

Der gleiche Sünder schrieb übrigens auch etwas von der «unüberhörbaren Alarmstufe». Und gerade diese kann man sich so schwer vorstellen. Sie ähnelt der stillen Diskothek auch gar zu sehr.

\*

«Keines der Todesopfer war der Polizei bekannt.» Solches steht in einem Polizeibericht von einem schweren Verkehrsunfall heute *nicht* mehr. Das heisst in diesem Jahr schon anders, nämlich: «Keines der Todesopfer war polizeibekannt.» Also ich muss ehrlich bekennen, dass das Wort «polizeibekannt» bis jetzt noch nicht «fridolinbekannt» war.

Fridolin

## Us em Innerrhoder Witztröckli



En Innerrhoder ischt uff Sanggalle abi. Em Bahnhof inne het er lang d Lüüt aaglued. Bi nebedem ischt er nüd druss cho, öbs e Meedl sei oder en Bueb. Do het er dee am zue gfrooged: «Ischt etz seb e Meedl oder en Bueb?» – «Es Maitli» ischt d Antwot gsee, «es ischt mini Tochter.» – «Äpfoch (ach Gott), de Zuefall, i ha gää ke Ahnig gkhaa, as ehr de Vater sönd.» – «Bi n i au nöd, i bi d Muetter.» Wo er wüiter glaube ischt, vekoot em wider e so e Gschöpf, ond das mol het er gsinnd: «Am Gschmeckli aa bischt e Wübevolch.» Sebedoni

# Villiger-Kiel



ghört dezue

villiger